

LXXXIV. CAPITEL.



Die Lazarethgasse.

Mit diesem Namen wird jene Gasse bezeichnet, die bis 1862 „am Alserbach“ hiess und durch welche bis in unser Jahrhundert der Alserbach im offenen Gerinne lief, um von hier aus direct gegen Osten zum Donaucanal zu fliessen. Die damals gewählte Bezeichnung stammt von dem hier bestandenen alten Lazareth zu Sanct Johann am Siedenals, das schon erwähnt wurde und auf welches wir noch zurückkommen werden.

Die k. k. Landes - Irren - Anstalt.

Der grössere Theil der rechten Seite dieser Strasse wird von einer ziemlich hohen Mauer gebildet. Das durch diese führende Gitterthor (Nr. 14, alt 26) gestattet den Einblick in eine freundliche Gartenanlage, in dessen Mitte sich das imposante Gebäude der neuen **Irren-Anstalt** erhebt, in jeder Beziehung das anheimelnde Gegenstück des alten Narrenthurmes (Seite 562) und in keiner Beziehung seinen traurigen Zweck verrathend.

Der Grund, auf welchem das palastartige Gebäude steht, gehörte früher zum sogenannten **Bründlfeld**, war noch im jetzigen Jahrhundert Ackerboden, obwohl die alte grundbücherliche Bezeichnung als „Ried Gotzlasberg“ andeutet, dass auch hier Weingärten standen.

Im Jahre 1822 kam der über 33 Joch umfassende Grund durch Kauf an den Staat — schon damals zu dem Zweck der Erbauung einer den modernen Ansprüchen der Psychiatrie entsprechenden Irren-Anstalt. Doch gut Ding braucht Weile — und bekanntlich nirgends so lange, als in unserem lieben Wien. Wiederholt wurden Projecte vorgelegt, doch theils wegen der hohen Kosten, oder aus anderen Gründen verworfen; ja, es schien fast, als wollte man den Plan eines Neubaus ganz fallen lassen, da Unterhandlungen wegen Ankauf der bekannten schon räumlich ganz ungenügenden Irren-Anstalt des Doctors Görgen in Döbling angeknüpft wurden.

Erst den rastlosen Bemühungen des vielverdienten Primararztes Dr. Michael von Viszanik (geb. 1791, gest. 1872) gelang es, die Frage wieder in Fluss zu bringen, so dass endlich 1847 definitive Bauentwürfe festgestellt und der Bau nach den Plänen des tüchtigen Wiener Architekten Ferdinand Fellner (geb. 1815, gest. 1871) in Angriff genommen wurde. Die Vollendung erfolgte 1852, die Kosten betrugen mit der inneren Einrichtung 1,200.000 fl.

Ursprünglich wurde die Anstalt für 400 Kranke berechnet, aber bald ergab sich die unabwiesbare Nothwendigkeit eines grösseren Belages, welche endlich 1876 zur Herstellung eines umfangreichen Ergänzungsbaues drängte.

Das Bründlbäd.

Diese Realität (Nr. 16, alt 27) ist nun auch anlässlich der Regulirung dieser Gegend verschwunden.

Für das hohe Alter dieses Bades, das bekanntlich eine Mineralquelle enthielt, sind sichere Anhaltspunkte nicht zu gewinnen, obwohl der Volksmund sich erzählt, dass schon die Römer die Quelle am späteren Bründlfeld kannten und benützten. Dass jene „Badstuben des Michel Menshein auff der Alserstraz3 vor Schottenthor“, die 1400 in städtischen Acten vorkommt, nicht das Bründlbäd bedeutet, ist ganz sicher; in diesem Falle handelte es sich nur um eine der vielen Badstuben, wie sie in jener Zeit meist in den Vorstädten, also hier in der erwähnten unmittelbar an die Stadtmauer stossenden „Vorstadt zwischen den zwei Mauern am Schottenthor“ lagen. Sichere Beweise über den Bestand des Bründlbades reichen über die Mitte



Fig. 212.

Die Pfarrkirche im Liechtenthal.

des vorigen Jahrhunderts nicht zurück. In dem Werke des Professors und Balneologen Dr. Heinrich Johann von Crantz 1771 („Die Gesundbrunnen der österreichischen Monarchie“) findet sich aber schon eine Analyse der Quelle, nach welcher dieselbe sich als schwach kohlensäurehaltiges Wasser darstellt. Im Jahre 1676 erscheint das „Brünnlbäd im Pleygarten am Alserbach“ und seit 1805 war es im Besitze der Familie Gilge, welche 1860 auch eine viel frequentirte Wasserheilanstalt errichtete.

In dieser letzten lag auch die eigentliche Bedeutung des Bades, das den in der letzten Zeit sehr gesteigerten Ansprüchen in Bezug auf Eleganz und Comfort nicht mehr entsprach. Als in der jüngsten Zeit die unscheinbaren und meist ebenerdigen Baulichkeiten verschwanden, blieb nur das trockengelegte kleine Bassin des Hofraumes als letzte Erinnerung an das Bründlbäd zurück.